

Pressemitteilung

Inklusion - die Wurzel allen Übels?

Statement Leben mit Behinderung Hamburg Elternverein e.V.

Anlässlich des am 19. Februar 2014 in der Printausgabe des Hamburger Abendblatts erschienen Artikels "Inklusion überfordert viele Schulen" gibt Martin Eckert, Geschäftsführer von Leben mit Behinderung Hamburg Elternverein e.V., folgendes Statement ab:

Wir Eltern behinderter Kinder wissen es: Das Gemeinsame Lernen klappt an vielen Hamburger Grund- und Stadtteilschulen gut. An vielen Schulen gibt es erhebliche Probleme und in einigen Situationen hängen die Probleme mit fehlenden Pädagogen- und Helferstunden zusammen. Da muss die Behörde ran und vor allem müssen auch die Schulen in ganz anderer Weise an der Unterrichtsentwicklung, am Sozialen Lernen und an der Förderplanung arbeiten. Eltern berichten von sehr guten Erfahrungen - und nebenan in der gleichen Schule mit gleicher Ausstattung klagen andere Eltern über weniger gute Erfahrungen.

Und wir Eltern wissen auch, dass überall dort, wo mit guten Konzepten, angemessenen Ressourcen und der Beteiligung aller Inklusion entwickelt wird, unsere Kinder willkommen sind. Willkommen bei den Pädagogen, den Klassenkameraden und auch den anderen Eltern, die das Gemeinsame Lernen für ihre Kinder als vorteilhaft sehen.

Wir erwarten deshalb von der Schulbehörde, den Schulen und den Pädagogenverbänden, dass über Inklusion umfassend nachgedacht wird - und das nicht nur unter dem finanziellen Aspekt. In unserem Elternverein tauschen viele Mütter und Väter in regelmäßigen Gesprächsgruppen ihre Erfahrungen im Gemeinsamen Lernen aus. Selbstverständlich beteiligen wir uns. Wir wissen: Ohne Ressource ist alles nichts, aber Ressource ist nicht alles!

- Eine regionale Verfügungsreserve muss dort helfen, wo akute Schwierigkeiten bestehen. Etwaige zusätzliche Ressource muss mit der Verpflichtung zur Schul- und Unterrichtsentwicklung verbunden werden.
- Es alarmiert uns, dass sich manche Stadtteilschulen erst dann dem Thema Inklusion zuwenden, wenn es Probleme gibt. Um Chancen und Herausforderungen des Gemeinsamen Lernens in den jeweiligen Schulgemeinden zu verankern, verlangen wir, dass für die nächsten Jahre eines der von den Schulen zu bestimmenden Vorhaben - innerhalb der Ziel- und Leistungsvereinbarungen - die Inklusion zum Thema macht.
- Dazu gehört auch, dass in die Initiative des Landesinstitutes für Lehrerbildung zur Inklusionsfortbildung auch die Regionalen Schulaufsichten eingebunden werden.
- Es ist vernünftig, dass die Pädagogen genauer auf den Förderbedarf der einzelnen SchülerInnen schauen - und damit der Kreis der sogenannten „LSE-Kinder“ größer wird. Aber: Dringend muss ein einheitliches Verfahren die bisher fehlende Zuverlässigkeit in der Feststellung des besonderen Förderbedarf gewährleisten.

- Wer den Kreis der Kinder mit Förderbedarf immer größer definiert, muss wissen, dass der Druck auf die Stadtteilschulen sehr schnell die erreichten Erfolge im Gemeinsamen Lernen in Frage stellen kann.
- Und: Aus jedem festgestellten Förderbedarf muss ein qualifizierter Förderplan - unter Einbeziehung der Eltern - entwickelt und umgesetzt werden.

Das 2010 mit dem Schulgesetz eingeführte Wahlrecht der Eltern ist der richtige Weg - so anstrengend er auch an einigen Schulen sein mag. Alle gemeinsam müssen aber sehr sorgfältig vermeiden, dass behinderte SchülerInnen wegen ihres Förderbedarfes im sozial-emotionalen Bereich oder auch wegen umfassendem Assistenzbedarf bei einer erheblichen Behinderung als die Verursacher aller Probleme an den Schulen herhalten. Unsere Kinder sind behindert, sie sind sicher manchmal auch herausfordernd, sie sind aber mehr als ressourcenverbrauchende Problemkinder."

Für Rückfragen stehen wir selbstverständlich zur Verfügung.

19. Februar 2014

Pressekontakt

Leben mit Behinderung Hamburg

Öffentlichkeitsarbeit: Stefanie Könecke

Südring 36, 22303 Hamburg

Telefon: 040.270 790 604, mobil: 0151.12 57 95 46

E-Mail: stefanie.koennecke@lmbhh.de